

Ein leiser Schrei ertönte, eine schnelle Gest.

Führers seiner äußeren Politik beraubt worden. Es ist aber anzunehmen, daß die öffentliche Meinung Italiens, vor allem auch unter dem Eindruck des bisherigen Kriegsverlaufs, sich so geklärt hat, daß die einmal gewonnene Haltung sich weiterhin gegen englische Lodungen und französischen Liebeswerben zu Italiens eigenem Besten behaupten wird.

Neues vom Tage.

Ein englischer Kreuzer zum Sinken gebracht.

Berlin, 17. Okt. Der englische Kreuzer „Gawle“ ist in der nördlichen Nordsee durch Torpedoschuß eines deutschen Unterseebootes zum Sinken gebracht. Ein Offizier und 43 Mann sind gerettet und in Aberdeen gelandet. Etwa 350 Mann werden vermißt. Zu gleicher Zeit wurde der Kreuzer „Thebeus“ angegriffen, aber ohne Erfolg. Wie uns von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, liegt eine Bestätigung dieser Nachricht deutscherseits nicht vor.

Unsere Kriegsbeute in Brügge und Ostende.

WTB. Großes Hauptquartier, 17. Okt. In Brügge und Ostende wurde reichliches Kriegsmaterial erbeutet, unter anderem eine große Anzahl Infanterie-Gewehre mit Munition und 200 gebrauchsfähige Lokomotiven.

Vom westlichen und östlichen Kriegsschauplatz nichts wesentlich neues.

Vom französischen Kriegsschauplatz sind wesentliche Ereignisse nicht zu melden.

Im Gouvernement Suwalki verhielten sich die Russen am gestrigen Tage ruhig. Die Zahl der bei Schirwindt eingebrachten Gefangenen erhöhte sich auf 4000, ebenso wurden noch einige Geschütze genommen. Die Kämpfe bei und südlich Warschau dauern fort.

Deisterreichische Erfolge.

WTB. Wien, 18. Okt. Amtlich wird verlautbart: Sowohl die in der Linie Starý-Sambor-Medyka und am San entbrannte Schlacht, als auch unsere Operationen gegen den Dniestr nehmen einen guten Verlauf. Nördlich Wyszow wurden die Russen abermals angegriffen und geworfen. Bei Synomuzlo forcierten unsere Truppen den Styrz-Fluß, gewannen die Höhen nördlich des Dites und nahmen die Befestigung des Feindes auf. Ebenso gelangten die Höhen nördlich Bobuz und südlich Starý-Sambor nach hartnäckigem Kampfe in unseren Besitz. Auch nördlich des Strypaz-Flusses schreitet unser Angriff vorwärts. Nördlich Przemyśl begannen wir bereits auf dem östlichen Sanufer festen Fuß zu fassen.

Die Zahl der während unserer jetzigen Offensive gemachten Gefangenen läßt sich natürlich noch nicht annähernd übersehen. Nach den bisherigen Meldungen sind es schon mehr als 15000.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Generalmajor.

4 deutsche Torpedoboote zerstört.

WTB. Berlin, 19. Okt. Am 17. Oktober nachmittags gerieten unsere Torpedoboote S. 115, S. 117, S. 118 und S. 119 unweit der holländischen Küste in Kampf mit dem englischen Kreuzer „Undaunted“ und vier englischen Zerstörern. Nach amtlicher englischer Nachricht wurden die deutschen Torpedoboote zum Sinken gebracht und von ihren Besatzungen 31 Mann in England gelandet.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes:
gez. v. Behnke.

Auf die frohe Nachricht von den letzten Erfolgen unserer Unterseeboote folgt nun diese Trostpost, die in jedem deutschen Herz tiefe Trauer erwecken wird um die treffliche Schaar, die auf der Meereswacht den Seemannsstand fürs Vaterland gestanden. Trauer auch um die vier Schiffe und heiligen Jagdum über den Erfolg des verhassten Feindes. Sachlich betrachtet ist der Verlust allerdings verschwindend gegen den Schaden, den unsere

erschien an dem Fenster und blickte spähend in die Dunkelheit hinaus. Dann verschwand sie wieder. Der Chevalier stand hinter einem Vorsprung der Gartenmauer und wartete.

Seine Geduld wurde auf keine harte Probe gestellt; schon nach wenigen Minuten erschien Leonie wieder an dem Fenster, das ihr zugeworfene Billet flatterte zerissen, in zahllosen Stücken aus ihrer Hand hinunter. Dann wurde das Fenster geschlossen und die Jalousie niedergelassen.

Herr v. Montbard war aus seinem Versteck hervorgetreten. „Ach sie!“ murmelte er. „Kann ich nun noch glauben, daß sie gezwungen wurde? Nein, sie ist falsch, wie sie Alle sind, und ich täuschte mich, als ich sie besser beurteilte, wie die Anderen! — Ach sie! Wah, Vandamme ist im Vergleich zu mir ein Arzbus, das mußte ja schwer in die Waagschale fallen! Dann wäre ich noch heute der gute Freund dieses ruinierten Edelmannes, und seine schöne Tochter läge in meinen Armen! Und doch glaube ich, sie liebt mich! War es Wahrheit oder Täuschung? Ich werde es erfahren, ich will sie demütigen und ihren hochmütigen Vater, sie sollen im Staube vor mir liegen und um Gnade und Erbarmen bitten! Und dann? — Wah, dann werde ich sie behandeln, wie sie mich behandelt haben, und es wird mir eine reiche Genugtuung sein, wenn diese stolze, berechnende Dame im tiefsten Elende das Mitleid fremder Menschen ansehen muß!“

Er warf noch einen Blick zu dem Fenster hinauf, dann schritt er hastig von dannen.

2. Kapitel.

Der Notar Ernest Vandamme war in dem Städtchen, in welchem er nun schon seit einer Reihe von Jahren wohnte, eine sehr angesehene Person. Nicht allein seines Reichtums wegen, es gab ja viele reiche Leute in dem

Unterseeboote dem britischen Feinde zugefügt haben. Aber dieser Schlag fähig uns auf neue vor Augen die Größe und den Ernst der Aufgabe, Großbritannien niederzuringen. Es ist eine gewaltige Aufgabe, die unserer jungen Flotte, die der deutschen Waffen harret, und die Erfolge unserer Unterseeboote dürfen uns diese Riesenaufgabe nicht geringer erscheinen lassen. Daran mahnt uns dieser neue englische Erfolg in eindringlichster Weise.

Angriffe der Franzosen zurückgeschlagen.

WTB. Großes Hauptquartier, 19. Okt. Angriffsversuche des Feindes in der Gegend westlich und nordwestlich von Lille wurden von unseren Truppen unter starken Verlusten für die Gegner abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Die Beschießung von Velfort.

Berlin, 19. Okt. Der Stockholmer Zeitung Dagens Nyheter wird aus London unterm 15. gemeldet: Die Deutschen haben ihre schwere Artillerie gegen Velfort geschickt und die Belagerung begonnen.

Beginn der russisch-türkischen Feindseligkeiten?

Die allmählich immer gespannter gewordenen Beziehungen zwischen der Pforte und Rußland sind jetzt, namentlich durch die Sperrung der Dardanellen, an jenen Punkt gelangt, wo eine Entspannung nur noch schwer möglich ist und die Diplomaten nichts mehr zu sagen wissen. Nachdem die Pforte wiederholt die russischen Forderungen auf Wiedereröffnung der Dardanellen abgelehnt hat, scheint jetzt Rußland mit kriegerischen Machtmitteln sie erzwingen zu wollen.

Gerüchte über die Ausreise aus Jaffa und Jern.

Nach einem Erlaß des Kriegsministeriums vom 18. September d. Js. dürfen Verwundete unter keinen Umständen an unterwanderte Kriegsgesangene verteilt werden, wie es überhaupt streng verboten ist, daß die freiwillige Krankenpflege Kriegsgesangene verpflegt.

— (Wer ist leichtverwundet?) Als Leichtverwundeten sind zu bezeichnen: Alle Beileitwunden der Gliedmaßen, welche kleinen Ein- und Auschuß haben und weder mit Bähmungserscheinungen noch mit Anzeichen der Verletzung eines größeren arteriellen Blutgefäßes einhergehen. Ferner alle Streifschüsse des Kopfes und Rumpfes und endlich alle nicht mit innerem Bluterguß einhergehenden Brustschüsse. Diese letztere heißen selbst dann, wenn einige Tage Blut gespußt worden ist, auffallend gut und führen innerhalb drei Wochen wieder zur vollen Felddienstfähigkeit.

— (Wiederholte). 19. Okt. Die 21 Jahre alte Tochter des hiesigen Bierbrauereibesizers Wehganb, die in Begleitung der Verwandten sich aufhielt und sich auch dort im Dienste des roten Kreuzes betätigte, wurde auf dem dortigen Bahnhof von einem Zuge erfaßt und getötet.

— (Wiederholte). 17. Okt. (Bau von Baracken für Kriegsgesangene.) Gestern hat man hier mit dem Bau von 90 Baracken für Gefangene begonnen. Es sollen 6000 Gefangene hier untergebracht werden, die mit Eisenbahnarbeiten beschäftigt werden sollen.

— (Frankfurt a. M., 17. Okt. (Vom ungedienten Bandsturm.) Die „Frankf. Ztg.“ berichtet: Es sind Zweifel darüber entstanden, ob der ungediente Bandsturm, der bis zum 30. Lebensjahr einschließlich gegenwärtig ausgemustert wird, tatsächlich zum Heeresdienst einrücken muß. Von wohl-informierter Seite erfahren wir hierzu, daß mit einer sofortigen Einstellung voraussichtlich noch nicht zu rechnen ist.

— (Frankfurt a. M., 19. Oktober. (Ein tüchtiger Soldat.) Der Musikleiter Otto Wilhelm aus Waldböckelheim wurde vor 4 Wochen wegen hervorragender Tapferkeit zum Unteroffizier befördert und erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Vor acht Tagen wurde er zum Vizefeldwebel und jetzt zum Leutnant ernannt und mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

— (Frankfurt a. M., 19. Okt. (Der Dank des Kaisers an das 18. Armekorps.) Hier eingegangenen Nachrichten zufolge hat der Kaiser am letzten Sonntag das 18. Armekorps besucht und dem Kommandierenden General

Barockstädtgen, nein, man schätzte ihn wegen seines ehrenvollen, wenn auch etwas schroffen Charakters, wegen seines Fleißes, seines durchaus sittlichen Lebenswandels und wegen der Treue, mit der er alle Pflichten eines guten Bürgers erfüllte.

Er machte kein großes Haus, er lebte trotz seines bedeutenden Einkommens schlicht und einfach mit seiner Tochter Therese, um deren Herz und Hand schon mancher junge Herr vergeblich geworben hatte.

Der Notar war in seinem politischen Glaubensbekenntnis glühender Republikaner, aber er hütete sich sehr, mit der Regierung in Konflikt zu kommen.

Die Kriegserklärung war in jenem Städtchen nicht mit der Begeisterung aufgenommen worden, welche sie in Paris hervorgerufen hatte, im Gegenteil, sie machte einen verstimmenen Eindruck, und es wurden sogar Stimmen laut, welche den Beschluß des geschehenen Körpers sehr scharf tadelten.

Ja, man durfte behaupten, daß hier nur zwei Personen die Kriegserklärung mit Befriedigung aufnahmen, der Notar Vandamme, welcher mit seinem scharfen, erfahrenen Blick in ihr den nahen Sturz des Kaiserreiches entdeckte, und der Maire, der als treuer Beamter seiner Regierung die Preußen glühend haßte.

Und nun empfing der Notar Vandamme an demselben Abend eine Depesche aus Metz, in der Hippolyt ihm seine Verlobung mit Leonie v. Chaumont anzeigte.

So sah er ganz unerwartet seine beiden, seit Jahren gehegten Wünsche erfüllt, wen konnte es wundern, daß der Notar an diesem Abend zu einer ruhigen und vernünftigen Unterhaltung ganz unfähig war?

Die Verbindung seines Sohnes mit der Tochter eines Edelmannes schmückte seinem Stolz trotz seiner republikanischen Gesinnungen; diese Verbindung mußte ja für den Fall, daß das Haus Orleans wieder den

Erzelenz von Schend seine höchste Anerkennung für die hervorragenden Leistungen und Erfolge des Korps ausgesprochen.

— Köln, 20. Okt. (Solche Bestie heßt man auf unsere Soldaten!) Im hiesigen Gefangenenlager in der Königl. Maschinenbauschule befindet sich ein Neger vom 2. algerischen Schützenregiment mit Namen Achmet, der aus Oran stammt und 42 Jahre alt ist. Dem Manne ist der ganze Unterkiefer weggeschossen worden, doch wurde er durch die Kunst unserer Ärzte wieder soweit „geslickt“, daß er wohl mit dem Leben davon kommen dürfte. Immerhin ein bemerkenswerter Fall. Aber nicht wegen seiner schweren Verletzung und ihrer kunstgerechten Heilung bietet dieser Neger ein besonderes Interesse, auch nicht wegen seiner podenartigen, teuflischen Frage; vielmehr hat es einen ganz andern Grund, weshalb wir uns mit ihm befassen. Man höre! Neben dem Afrikaner lag ein schwerverwundeter französischer Krieger, der einen Schuß ins Auge erhalten hatte. Aber niemals zeigte der Schwarze, der der französischen Sprache sehr wohl mächtig ist, irgend eine Teilnahme für seine Umgebung, im Gegenteil, er lag immer ganz apathisch da, sprach nicht und rührte sich kaum. Eines Tages nun trat bei seinem Kampfgefährten eine nicht zu stillende Blutung aus Mund und Nase ein. Da wurde dieser Neger lebendig. Er zeigte sich ganz aufgeregt, fing an zu schwärmen und lachte sehr vergnügt. Als man ihn fragte, warum er lache, antwortete der wüste Kerl: das Blut sehe er so gern! Also diese viehische Kreatur weidete sich an dem Blute seines dem Tode geweihten Kampfgenossen! Wem steigt nicht über eine derart tierische Rohheit heller Born in die Stirn? Und wer fühlt nicht in tiefer Seele bittere Empörung darüber, daß es Kulturvölker gibt, die derartige Bestien auf unsere Soldaten hegen? Trösten wir uns einwillen damit, daß der Tag der Abrechnung schon kommen wird!

— (Kriegsgefangene). 17. Oktober. (Explosion eines Geschosses.) Als der Lokomotivführer Bach gestern Nachmittag in einem Schuppen eines Hauses in der Hospitalstraße gemeinsam mit seinem Sohn, dem Heizer Willy Bach, an einem französischen Artilleriegeschütz hantierte, das sie auseinandernehmen wollten, um den Mechanismus zu studieren, explodierte dieses. Beide erlitten furchtbare Verletzungen. Der Sohn ist tot. Das Dach des Schuppens und die Inneneinrichtung sind völlig zerstört. Die Fenster der gegenüberliegenden Häuser sind durch den Luftdruck zertrümmert worden.

— Berlin, 19. Okt. (Sendungen für deutsche Kriegsgefangene.) Dem Auswärtigen Amt gehen seit einiger Zeit von allen Seiten Briefe und Geldsendungen, die für die deutschen Kriegsgefangenen in den feindlichen Ländern bestimmt sind, mit der Bitte um Weiterbeförderung zu. Wie durch Veröffentlichung in der Presse bekannt gemacht worden ist, können von jetzt ab Postsendungen von Kriegsgefangenen und für solche ganz allgemein angenommen und befördert werden. Einer Vermittlung des Auswärtigen Amtes bedarf es daher nicht. Die Inanspruchnahme der Vermittlung hat lediglich eine Verzögerung der Postbeförderung zur Folge.

— (Straßburg i. G., 19. Oktober. (Eine Warnung für Kriegsgefangene.) Als Warnung für Kriegsgefangene kann die exemplarische Strafe dienen, die der hiesige Händler Eugen Birgenhle vom außerordentlichen Kriegsgericht erhielt. In einer hiesigen Wirtschaft hatte er nach der „Straßb. Post“ behauptet, bei Reims seien 80 000 Deutsche gefangen genommen worden. Deutschland habe fast keine Soldaten mehr, während die Verbündeten geringe Verluste erlitten hätten. Die neutralen Staaten hielten zu Frankreich, und Deutschland müßte an Belgien 25 Milliarden Kriegsschuldigung zahlen. Vor dem Kriegsgericht bestritt Birgenhle, die Äußerungen gemacht zu haben. Seine Ausflüchte hatten jedoch keinen Erfolg. Unter Berücksichtigung der zur Schau getragenen Böswilligkeit des Angeklagten verurteilte ihn das Kriegsgericht zu einem Monat Gefängnis.

— (Eßt Schrotbrot!) Das beste und unentbehrlichste aller Nahrungsmittel, unser liebes Brot, hat infolge des Krieges eine unliebsame Teuerung erfahren. Daher dürfte es jetzt wohl an der Zeit sein, den Genuß von Schrotbrot zu empfehlen. Wer diesen Rat befolgt, leistet seinem Geldbeutel als auch seiner Gesundheit die besten Dienste. Eine Familie, die Schrotbrot isst, anstatt Weizenbrot, kann ihre Ausgabe für Nahrungsmittel um ein Bedeutendes herabsetzen, weil wir vom Schrotbrot zur rascheren und nachhaltigen Sättigung eine viel kleinere Menge benötigen als von Weizenbrot und weil es durch seinen hohen Eiweißgehalt die teure Fleischkost entbehrlieh macht. Würde aber der Genuß von Schrotbrot zur Volksgewohnheit, so würde unsere Ernte jedenfalls mehrere Monate länger reichen, als wenn wir an dem bisher üblichen Verfahren, die nahrhafte und krafftspendende Kleie

Thron bestieg — und wer konnte voraussagen, ob dies nicht nach einigen Jahren geschah — das Avancement Hippolyt's in der Armee beschleunigen, ganz abgesehen von so vielen anderen Vorteilen, die man heute noch nicht berechnen konnte.

Seltam, daß Therese die Freude ihres Vaters nicht teilte! Noch seltsamer, daß sogar Tränen in ihren sonst so fröhlichen Augen schimmerten! Was war der Grund dieser Schwermut, die sich heute in ihrem ganzen Wesen kundgab und einen so scharfen Kontrast zu ihrer gewohnten Heiterkeit bildete?

Der Notar Vandamme war an diesem Abend viel zu sehr mit seinen Plänen und Berechnungen für die Zukunft beschäftigt, als daß er Zeit gefunden hätte, seiner Tochter einige Aufmerksamkeit zu widmen, erst als sie ihm gute Nacht sagte, um sich in ihr Schlafzimmer zurückzuziehen, bemerkte er ihren Ernst und ihre umflorten Augen, aber er suchte den Grund dafür in den allerdings sehr begründeten Besorgnissen Therese's für ihren Bruder, und dachte nicht weiter darüber nach.

Therese aber stand in ihrem Zimmer noch lange an dem offenen Fenster und blickte sinnend auf den Garten hinunter.

Welche Gedanken mochten ihre Seele beschäftigen? Sah sie im Geiste schon die Schrecknisse des Krieges, hörte sie schon den Donner der Geschütze, das Prasseln der Flammen im Gehüll der Häuser, das Wehklagen der Frauen und Kinder, den Schlächterruf der Männer, das Röcheln der Sterbenden und das Jammern der Verwundeten? Sie trat tief aufseufzend vom Fenster zurück, die Magd war eingetreten, um ihr einen Blumenstrauß zu bringen, der von unbekannter Hand für sie abgegeben worden war.

(Fortsetzung folgt.)

mit dem Vieh zu füttern, festhalten, wodurch die wertvollsten Bestandteile des Korns, Eiweiß und Mineralstoffe, der menschlichen Ernährung entzogen werden. Zahlreiche Aerzte raten daher schon seit Jahren im Interesse der Volksgesundheit dem Schrotbrot das Wort. Aus ökonomischen, wie aus hygienischen Gründen kann darum der Genuß von Schrotbrot nicht warm genug empfohlen werden. Es sollte in jedem Bäckladen zu haben sein und jedermann einen Versuch damit machen.

— **Papier gegen Kälte.** Ein Veteran von 1870-71 weist auf die bekannte wärmende Wirkung von Papierhüllen hin: „Ein altes, aber verhältnismäßig wenig angewandtes Mittel gegen Erkältungen liefert uns das Papier. Selbst Veteranen der den Wintersfeldzug 70-71 mitmachte, habe ich durch auf Brust und Rücken getragenes Zeitungspapier jede Erkältung ferngehalten. Ich hatte auch sonst wenig unter Kälte und Feuchtigkeit zu leiden, da das Papier die unangenehme Einwirkung nasser Kleider auf den Körper verhinderte. Gegen kalte Füße empfiehlt es sich, die Füße über den Strümpfen mit Papier einzuwickeln. Da Papier überall zu haben ist, so glaube ich, meinen Kameraden mit dieser Anregung einen guten Dienst zu erweisen.“

— **(Soll die Geschäftswelt in Kriegszeiten inserieren?)** Mancher Geschäftsmann denkt wohl jetzt, in Kriegszeiten sei es überflüssig, zu inserieren, einmal, weil es Geld koste und man nicht wisse, wie man das bare Geld brauchen könne, falls der Kredit etwas beschränkt würde, zum andern aber, weil zu befürchten stehe, daß die Inserate jetzt geringere Wirkung ausüben als in Friedenszeiten. Diese Schlüsse sind nur scheinbar richtig. Wie gefährlich sie für die ganze Volkswirtschaft sind, das vermag man sich erst dann auszubedenken, wenn man sie verallgemeinert: Wollte jeder Geschäftsmann so denken, so stünde innerhalb weniger Wochen Handel und Wandel innerhalb des Reiches beinahe gänzlich still, und dies würde dann erst recht zur Folge haben, daß die Geschäftsleute, die heute noch auf den Kredit ihrer Bankverbindungen angewiesen sind, in dieser Hinsicht die schlechtesten Erfahrungen machen. Gerade jetzt muß alles getan werden, um die Kaufkraft des begreiflicherweise verschärften Publikums anzuregen. Die gesunde Entwicklung unserer Volkswirtschaft hat erst in diesen Tagen — unmittelbar nach der Mobilmachung — eine Feuerprobe bestanden, um die uns jeder der anderen kriegsführenden Staaten, die heute schon mit Moratorien und anderen Hilfsmitteln arbeiten, aufrichtig beneiden kann. Es ist selbstverständlich, daß in Kriegszeiten von einem wirtschaftlichen Aufschwung nicht die Rede sein kann; die Anzeigen werden natürlich nicht die Wirkung haben wie in Friedenszeiten; aber sie werden dafür sorgen, daß die Adern und Arterien der Volkswirtschaft wenigstens nicht austrocknen. Das Gros des deutschen Volkes ist, wie die erfreulichen Ergebnisse der Kriegssammlungen und Kriegsanleihen gezeigt haben, glücklicherweise noch so vermögend, daß es auch jetzt noch in maßvoller Weise kaufkräftig und kaufslustig ist, wenn es dazu angeregt wird. Und gerade die maßvollen Käufe wirken in solchen Zeiten belebend auf Handel und Wandel ein und sorgen für die Erhaltung der volkswirtschaftlichen Gesundheit.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 20. Okt. Wie bereits durch Nr. 77 der „Parole“ vom 27. Septbr. er. bekannt gegeben worden ist, hat der Deutsche Kriegerbund eine Kriegsfestungskasse eingerichtet, welche berufen sein wird, den Angehörigen der im Felde streitenden und in steter Todesgefahr schwebenden tapferen Kameraden große Vorteile zu bieten. Andererseits wird der Einkauf in die Kriegsfestungskasse unseren Kameraden im Felde eine Verhütung sein und ihnen die Sorge um ihre Lieben in der Heimat erleichtern. Der Anteilsschein kostet 5 Mk. und wird auf den Namen des Kriegsteilnehmers ausgestellt. Auf einen Kriegsteilnehmer können mehrere Anteile — höchstens aber 40 — genommen werden. Jeder Anteilsschein gewährt den Hinterbliebenen eines Gefallenen, Vermissten, oder infolge

von Kriegsunsfällen oder Kriegsstraßen oder epidemischen Krankheitsfällen Gefallenen Anteil an den gesammelten Versicherungsbeträgen. Voraussetzungen kommen auf 1 Anteilsschein 125 Mk. Scheckbetrag zur Auszahlung. Je nachdem die Sterblichkeit unter den Versicherten größer oder geringer ist, verringert oder erhöht sich der Anteil. Die Anteile brauchen nicht von den Kriegsteilnehmern selbst, sondern können von jedem Angehörigen, Freund, Arbeitgeber oder auch von den Vereinen, welchen sie angehören, erworben werden.

Etwaige Anträge sind weiterzugeben an den Obervertrauensmann der Bundesfestungskasse, Herrn Sauer in Berleburg.

Antrag

Ich beantrage hiermit, für den im Kriege befindlichen (Stand (Vor- und Zunamen) geboren am zuletzt wohnhaft in (Straße Haus-Nr.) Anteilsscheine zu je 5 Mk. der Kriegsfestungskasse des Deutschen Kriegerbundes auszustellen. (Unterschrift).

* Laasphe, 20. Okt. Unser Bazarrett beherbergt jetzt nur noch 4 Verwundete, alle übrigen sind in den letzten Tagen in ihre Heimat bzw. Garnison entlassen worden. — Ein Schwerverwundeter ist in der Marburger Klinik, wohin derselbe kürzlich geschafft wurde, seinen Verletzungen leider erlegen.

* Laasphe, 20. Okt. (Ein Sommerfrischler-Jubiläum.) Zum 25. Male feierte vor einigen Tagen als — diesmal etwas verspäteter — treuer Sommergast Herr Ingenieur Räscher und Gattin aus Witten in sein altes Stundquartier, das Kurhaus Koblstaedt ein. Familie Räscher hat sich im Laufe der langen Jahre hier recht viele Freunde und Bekannte erworben, und ist daher der Einwohner-Schaft längst nicht mehr fremd. Möchte es Herrn Räscher und Frau vergnügen sein, noch viele Friedensjahre die Schönheiten unserer herrlichen Natur zu genießen!

* In der Anzeige, betreffend den Helmentob des Herrn Behrer Rolke aus Rüppershausen, haben wir irrtümlicherweise die Schulkinder von Amtshausen zu erwähnen vergessen, wiewohl sie in der uns überlieferten Anzeige mit unterzeichnet waren. Wir bemerken ausdrücklich, daß dies nur ein Versehen des Setzers war.

Grundebrück, 20. Oktober. Wie wir schon mitteilen konnten, wird der Zugverkehr auf den hiesigen Strecken mit dem 1. November wieder eine erhebliche Verbesserung erfahren, sodaß wieder geregelte Reiseverhältnisse eintreten. Die bisherigen Züge lagen in jeder Hinsicht, sowohl für den Fern- als auch für den Nahverkehr ungemein unpraktisch. Ganz besonders waren aber die postalischen Verhältnisse unhaltbar und für den geschäftlichen, wie für den Nachrichtenverkehr fast nachteilig. Die wichtigsten Zeitungen trafen entweder gar nicht, oder so verspätet ein, daß die Berichte, insbesondere die Kriegsberichte, auf die doch jeder besonders gespannt ist, meist veraltet und von inzwischen neu eingetretenen Ereignissen längst überholt waren. Dadurch verloren die Zeitungen vollständig ihren Zweck. Es kam noch ganz besonders der Umstand hinzu, daß die Hauptposten zu einer Zeit hier eingingen, in der an Sonntagen der Postschalter geschlossen ist, sodaß man erst Montag in den Besitz der Postfächer kommen kann. Wie unangenehm dies für jeden ist, der regelmäßig Postfächer, insbesondere mehrere Zeitungen erhält, kann sich jeder lebhaft denken. Hoffentlich wird der Lauf der Posten mit Eintritt des neuen Fahrplans auch anders geregelt, sodaß man auch Sonntags rechtzeitig in den Besitz der eingegangenen Postfächer kommt. Andernfalls wäre es doch zu empfehlen, wenn die Schalterdienststunde an Sonntagen verlegt bzw. so geregelt würde, daß man auch Sonntags seine Postfächer bekommen kann und diese nicht bis Montag liegen bleiben. Dies dürfte umso leichter zu bewerkstelligen sein, als das Personal ja doch bei und nach Ankunft der Postzüge in Dienst sein muß.

Grundebrück, 20. Oktober. (Deutsche Barbaren!) Von einem Kriegsteilnehmer erhalten wir folgende Zurecht:

Während wir die von uns bei Neufchâteau besiegten Franzosen vor uns hertreiben, lagen wir auch auf der Höhe vor dem Dorfe D. . . . ! Von hier aus konnten wir beobachten, wie die Einwohner dem nahen Walde zuflüchteten, mit dem Notwendigsten beladen. Den Grund erfuhren wir bei unserm kurz darauf erfolgten Einmarsch. Ältere Leute, die die braven Deutschen von 1870 her kannten, waren zurückgeblieben, um uns Kaffee und Wasser zu reichen. Sie erzählten, daß die Franzosen den Einwohnern geraten hatten, zu flüchten, da die deutschen Barbaren alles mordeten und verbrennen. Natürlich konnten sie jetzt selbst ungehindert ihrer Raufucht fröhnen, bis wir kamen. Nachdem nun die deutschen Barbaren aber Wein, Brot, Fleisch usw. auf Keller und Pfennig bezahlten, niemand gefressen und nichts zerstört hatten, schlichen sich einige Einwohner zum Walde und hielten die vor Angst bebenden Freunde zurück. Hier wird man die deutschen Barbaren wohl in gutem Andenken behalten. —

Auszug aus den Verlustlisten Nr. 49-51.

- Es starben den Helmentob:
1. Kanonier Karl Belz, Grundebrück, Res.-Feld-Artillerie-Regt. 25, Darmstadt.
2. Gefreiter Heinrich Benzer, Wittgenstein, Res.-Inf.-Regt. 87, Mainz.
Ehre ihrem Andenken!
- Verwundet:
1. Musketier Heinrich Böhler aus Arfeld, Königs-Inf.-Regt. 145, Reg. verwundet.
2. Referent Georg Wenhach, Hemsbach, Res.-Inf.-Regt. 87, Mainz, schwer verwundet.
- Vermißt:
1. Unteroffizier der Reserve Ferdinand Walb, Grundebrück, Inf.-Regt. 72, Lörzau, 2. Bat.
2. Gefreiter Ludwig Richtein, Beddelhausen, Res.-Inf.-Regt. 87, Mainz.
Berleburg, den 19. Oktober 1914.
Der Landrat. J. W. Weber, Kreissekretär.

Neueste Nachrichten.

Telegramme des Wolff'schen Depeschendienstes.
Ein englisches Unterseeboot vernichtet.
Berlin, 20. Okt. Das englische Unterseeboot „E 3“ ist am 18. Oktober nachmittags in der deutschen Bucht der Nordsee vernichtet worden.
Der stellvertretende Chef des Admiralstabes:
v. Dehne.

Ein japanischer Kreuzer vernichtet.
London, 20. Okt. Das Reutersche Büro meldet aus Tokio: Nach offizieller japanischer Bekanntmachung ist der Kreuzer „Takatsuki“ am 17. Oktober in der Kwantung-Bucht auf eine Mine gelaufen und gesunken. Von der 264 Mann starken Besatzung sollen 1 Offizier und 9 Mann gerettet sein.

Der amtliche Tagesbericht.
WTB. Großes Hauptquartier, 20. Oktober. Die deutschen, von Ostende längs der Küste gegen die Franzosen vorgehenden Truppen stießen am Yser ab und schritten bei Rheuport auf feindliche Kräfte. Mit diesen stehen wir seit vorgestern im Gefecht; auch wurden neue Angriffe des Gegners westlich Lille unter starken Verlusten für die Angreifer abgewiesen.
Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts wesentliches ereignet.

Bekanntmachung.

Sämtliche gedienten Landsturmpflichtigen der Garde-Infanterie und Jäger, sowie der Provinzial-Infanterie und Jäger, welche einem jüngeren Jahrgange als 1892 angehören und nicht bereits als untauglich bezw. bis zu einem späteren Termine vom Waffendienst zurückgestellt sind, werden hiermit zum **22. Oktober 1914, vormittags 8 Uhr** auf den Schützenplatz in Meschede einberufen.

Bezirkskommando.

Lüdtiges Dienstmädchen für kleinen, kinderlosen Haushalt per Weihnachten gesucht. Benjamin Meier, Böttgeri, Littfeld (Kr. Siegen.) Zum 1. Januar älteres und jüngeres Dienstmädchen gesucht. Frau Dr. Hönemann, Laasphe.	Die glückliche Geburt eines gelunden Mädchens zeigen hochachtungsvoll Kreisparkassen-Rendant Bergmann und Frau. Laasphe, 20. Oktober 1914.
3 Weyandottes-Sühner und 2 Sühne zu verkaufen. Kammerdirektor Ottermann, Laasphe.	Gelegenheit zur Apfelweinkelterei wie in früheren Jahren bei G. Kohlstaedt, Laasphe.
Zur Herbst-Aussaat empfehle Ia. Knochenmehl. Louis Ritter Nachfolger, Bredenbach, Kr. Wiedenopf.	Westfälisches Mangbrot (Kommisbrot) Siegerländer Schwarzbrot und Weißbrot zu äußerst billigen Preisen. Emil Niggemann Laasphe.



An den Folgen seiner Verwundung, die er am 5. Oktober d. Js. in heldenhaftem Kampfe für unser Vaterland erlitt, starb am 6. d. Mts.

der Beigeordnete des Amtes Banse,

Herr Hüttenbesitzer

Erich Freiherr von Wittgenstein

zu Carlsburg,

Leutnant der Reserve

im I. Garde-Feld-Artillerie-Regiment.

Die Amtsvertretung beklagt aufs tiefste den Verlust des so früh Dahingegangenen, der, ein Mann von vornehmem Charakter und ausgestattet mit hohen Gaben des Geistes wie des Herzens, stets ein tätiges und arbeitsfreudiges Mitglied der Amtsvertretung gewesen und jederzeit gern und mit Erfolg bemüht war, die Interessen des Amtes und besonders seiner Heimatgemeinde nach jeder Richtung hin fördern zu helfen.

Ein ehrenvolles, treues Andenken ist ihm für alle Zeiten gesichert.

Banse, 19. Oktober 1914.

Namens der Amtsvertretung des Amtes Banse:

Arndt

Amtmann.

Grund

Beigeordneter.

Todes-Anzeige.

Am 13. Oktober starb mein innigstgeliebter Mann, unser treuer Vater, Schwager und Onkel

Herr Justizrat Walter Jonas

Rechtsanwalt und königl. Notar,

im 52. Lebensjahre.

Die tieftrauernden
Hinterbliebenen.

Weilburg, im Oktober 1914.



Den Heldentod für Kaiser und Reich starb der
Leutnant der Reserve

Herr Freiherr Erich von Wittgenstein.

Viele Jahre im Vorstande unseres Vereins tätig, hat er sich durch sein lebenswürdiges, stets gerades und offenes Wesen ein dauerndes Denkmal in unserm Vereine geschaffen. Wir werden sein Andenken stets hoch in Ehren halten!

Der Vorstand des Vereins für Volksbibliothek.
Adams. Becker. Czimatis. Ad. Fischer. Niederquell.



Am 22. August entschlief im festen Glauben an seinen Herrn und Heiland mein lieber Mann, unser treuer, guter Vater und Sohn, Bruder und Schwager

Ludw. Messerschmidt

Landwehrmann im Reserve-Inf.-Regt. Nr. 81,
im 30. Lebensjahre.

Er erlag den Wunden, die er auf dem Schlachtfeld im Kampf für Kaiser und Vaterland erhalten hatte.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Ludwig Messerschmidt und Kinder.

Hesselsbach und Laasphe, den 10. Okt. 1914.



Am 22. August starb den Heldentod fürs Vaterland unser trennsorgender Vater, Sohn, Bruder und Schwager

Heinr. Messerschmidt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herbertshausen. Danse und Barmen,
den 18. Oktober 1914.

An Liebesgaben sind eingegangen:
Schülerinnen Ursula Hinsberg und Maria Weber hier 30 M. (außerdem sind von denselben abgegeben an die Untersammelstelle zur Anschaffung von Büchern 20 M., an den Frauenverein 20 M., für Kinder Gottesdienst 5 M., aus einer Kinderfammlung in Verleburg 2 M., Leutnant Stauf in Siegen als Dank für glückliche Beförderung mittels Auto vom Kriegsschauplatz in die Heimat 100 M., Ludwig Benfer, Doktor 8 M., Jakob Homrighausen (Garabach) 2. Zahlung 50 M., Wilh. Wied, Rüdershausen 20 M., Staats-eisenbahnverein Grndtebrück 100 M., Eisenbahn-Unterassistent Koh, Grndtebrück 10 M., A. in F. 20 M., A. in F. 20 M. — Für Ostpreußen sind eingegangen: N. N. 10 M., Schülerin Ursula Hinsberg und Maria Weber in Verleburg aus einem Verkaufslofen 11 M., Daniel Dienst (Webers) in Diederichshausen 2 M., Kammersekretär Marburger in Laasphe 20 M. — An das Vereinslazarett in Laasphe sind direkt abgeliefert: Kaufmann G. Jung, Laasphe 25 M. Verleburg, den 15. Oktober 1914.

Die Kreisstelle vom Roten Kreuz,
von Hartmann-Krey.



Wenn Liebe könnte Wunder tun
Und Tränen dich erwecken,
Dann würde nicht in Feindesland
Die kühle Erd' dich bedrücken.

Am 22. August starb den Heldentod für König und Vaterland unser innigst geliebter, guter Sohn, unser unerglücklicher Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Marx,

Gefr. der Landw im Ref.-Inf.-Regt. 81,
im vollendeten 30. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Familie Rudolf Marx.

Danse.

Absendung von Liebesgaben.

Im Clappengebiet wird — sowohl von Seiten der Clappen-Inspektion wie auch von Seiten des Militär-Inspektors der freiwilligen Krankenpflege — auf das Eindringlichste über einen uferlosen Autoverkehr mit Liebesgaben geklagt. Es ist daher seitens der Clappen-Inspektionen angeordnet, daß derartige Transporte, deren Begleiter sich nicht einwandfrei als Delegierte der freiwilligen Krankenpflege ausweisen, sofort anzuhalten und nach dem Clappen-Hauptort zu leiten sind, woselbst über die Liebesgaben selbst im Sinne der Dienstvorschrift für die freiwillige Krankenpflege (D. fr. R.) Ziffer 102. Abs. 5 verfügt werden wird. Die Autofahrer und ihre Begleiter, die sich nicht ganz einwandfrei ausweisen können, werden sofort in Haft genommen.

Ob und wie weit die einwandfreien Autos in das Operationsgebiet fahren dürfen und welchen Truppen die Liebesgaben zugeführt werden sollen, bestimmt die Clappen-Inspektion.

Sehtere teilt ferner mit, daß als Liebesgaben z. Bt. besonders erwünscht sind: Warmes Unterzeug, guter Wein, Rum, Zigarren, Tabak, Dauerwurst, Speck, Kakao, Schokolade.

Im Anschluß an vorstehende Mitteilungen der Clappen-Inspektion bestimmt das stellv. Generalkommando unter Aufhebung aller früheren Bestimmungen: Liebesgaben für Angehörige des Feldheeres gelangen zur Absendung an die Truppe:

1. durch sämtliche Ersatztruppenteile des Korpsbezirks,
2. durch die immobile Clappen-Kommandantur Nr. II Frankfurt-Süd (Büro: Sachfenhausen, mittlerer Hahnsfab 5) durch die immobile Clappen-Kommandantur Nr. III Darmstadt (Büro Postamt II),
3. durch die Abnahmestellen in Frankfurt a. M.:
a) Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. I (Hotel, Bahnhofplatz 18) für Lazarett-Verbandsmittel,
b) Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. II (Herberichstraße 59) für sämtliche übrige Liebesgaben.

Sämtliche sonstige Sammelstellen des Korpsbezirks haben die bei ihnen zusammenströmenden Liebesgaben an vorgenannte Stellen abzuführen. Etwaige vereinzelte Ausnahmen von vorstehenden Bestimmungen bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung der zuständigen Herren Territorialdelegierten (die ich hiermit bitte, von diesem Recht nur Gebrauch zu machen im Sinne des Erlasses des Militär-Inspektors der freiwilligen Krankenpflege vom 30. 9. 1914. Nr. M. 3198.

Frankfurt a. M., den 6. Oktober 1914.

Der stellv. Kommandierende General:
Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Günstige Kaufgelegenheit für Krieger- und Rekrutenkleidung,

wie: Unterhosen, Unterjacken, Handschuhe, Fußlappen, Socken, Normalhemden und Hautjacken. Freich eingetroffen eine Auswahl

moderner Damen-Paletots,

sowie ein Gelegenheitskauf in

Herren- und Knaben-Anzügen.

Große Auswahl in Schlafdecken, bunten und weißen Betttüchern, baumwollenen und wollenen Charpes (Tücher), Kinder-Jäckchen und Kapuzen. Einen Posten Wäsche-Bändchen, Spitzen in schmal und breit. Reintwollene Kleiderstoffe und Kostümkstoffe in 90 und 130 Ztm. breit.

Herren- und Knaben-Capes, Mäntel und Wollener Mäntel und Paletots.

Vorhemden, Kragen, Schlipse und Handschuhe.

Moritz Rosenbaum, Laasphe

Fürs Militär:

Stauden,
Chrenschüher,
Kopfschalen,
Lungenchüher,
Leibbinden,
Unterhosen,
Hemden,
Strümpfe,
Socken,
Handschuhe,
Gosenträger.

feldgraue Wolle.

Laasphe. L. Dresler.

Einige gut erhaltene runde, eigene

Lagerfässer,

1200 Str. haltend, hat plachmangels wegen billigt abgegeben

Konstantin Weiß,
Weinhandlung,
Hilchenbach.

Ph. Krauss

Photogr. Atelier

Hilchenbach.

Täglich geöffnet,

auch Sonntags.

Vergrößerungen

nach jedem Bilde in sauberer Ausführung.

Damenuhr mit Kette

auf dem Wege Bahnstraße—Bahn-hofstraße oder Chaussee nach Nieder-laasphe verloren, ebenso ein Portemonnaie auf dem Wege nach dem Buhl. Gegen Belohnung abzugeben

Laasphe, Bahnstraße 26.

Gottesdienst in Laasphe.
Mittwoch, den 21. Oktober.
Abends 8 Uhr: Kriegsgebellstunde.
[P. Siebel.]

Bekanntmachung.

Die Besitzer von Tauben werden hierdurch aufgefordert, dieselben während der Dauer der Saatzeit eingesperrt zu halten.

Laasphe, den 16. Okt. 1914.

Der Bürgermeister.

J. B.: Melzheimer.

Für Rekruten

empfehle alle Sorten

Bürsten

in prima Qualität, unter anderem ein Karton mit 6 Bürsten zum Preise von 1,25 M.

Ferner 1a. Spindschlösser in größter Auswahl.

Aug. Mittelmann,
LAASPHE.

Verandfertige Feldpostbriefe

mit Schokolade, Pfeffermünz u. s. w. empfiehlt

Frau Maria Flöckner,
Bahnwirtschaft Grndtebrück.

Für

Rekruten

empfehle dauerhafte

Rekrutenkoffer,

Militär-Gosenträger, Kleider-, Wäsche- und Kopfbürsten, Spindspiegel, Kämme, Brustbeutel, Klopfspeitschen

u. s. w. in bester Ware zu billigsten Preisen.

Hermann Jung, Laasphe.

Brauns'sche Stofffarben

zum Selbstfärben wollenen, halbwoollenen, baumwollenen, seidener Stoffe in allen Farben empfiehlt

Wittgensteiner Drogerie
Inh. Max Hinz
Laasphe.

Vollständige Ausrüstung

für

Rekruten,

als:

Koffer, vorschrittsmäß. Gosenträger, Kleider-, Wäsche- und Kopfbürsten, Brustbeutel u. s. w.

in prima Ware und zu billigsten Preisen vorräig.

Aug. Ingardt
LAASPHE.